

DER ZUWACHS DER UNGARISCHEN STÄDTE ZWISCHEN 1960—1965

VON

J. TÓTH

I. Einführung

Die mit dem industriellen Entwicklungsstand eng verbundene und sich mit der Entfaltung der Industrie und der ganzen Wirtschaft parallel ändernde Verhältniszahl, der Index der städtischen Bevölkerung, ist ein wichtiger Zeiger der allgemeinen Entwicklung eines Landes. Dementsprechend wird dieser Index weitreichend gebraucht, erwogen und gewertet, wobei man öfters ausser Acht lässt, dass die Verhältniszahl der einzelnen Länder nur mit einem gewissen Vorbehalt miteinander vergleichbar ist. Die Mehrheit dieser Vorbehalte ist auf die verschiedene juristische und geographische Deutung des Stadtbegriffes zurückzuführen. Während für den Spezialist, der das Entwicklungsniveau der einzelnen Länder untersucht und vergleicht, die Gesamtbevölkerungszahl der infolge der territorialen Arbeitsteilung aus ihrer Umgebung emporgestiegenen und gewisse zentrale Funktionen erfüllenden Siedlungen bzw. das Verhältnis ihrer Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung, die Vergleichsbasis bieten würde, umfasst obige Kategorie die Bevölkerung der juridisch als Städte anerkannten Siedlungen.

Die verwaltungsmässigen-juristischen Kriterien der Städteerklärung weichen voneinander in den verschiedenen Ländern im höchsten Masse ab. In einer bedeutenden Gruppe verschiedener Länder ist ein gewisser Minimalwert der Bevölkerungszahl die Hauptbedingung der Städteerklärung, dieser Wert bewegt sich aber innerhalb weiter Grenzen (Dänemark 250, Kuba 1,000, BDR, Frankreich und einzelne südeuropäischen Länder 2,000, Belgien 5,000, Japan 40,000 Bewohner, usw. (/13). In mehreren Ländern ist der Wirkungskreis des Verwaltungswesens (Grossbritannien, Australien), anderswo das unter 50 prozentige Verhältnis der landwirtschaftlichen Bevölkerung (Italien), in einigen dagegen die verschiedenen Variationen obiger Gesichtspunkte ausschlaggebend. In den sozialistischen Ländern werden in erster Reihe die funktionalen Kriterien als Grundlage der Städteerklärung angenommen. In den Einzelheiten bestehen aber grosse Abweichungen. Es folgt daraus, dass während in Bulgarien die 553 Bewohner zählende Siedlung Melnik eine Stadt ist, in Ungarn eine Reihe solcher — der Rechtstellung nach — Gemeinden

zu finden ist, deren Bevölkerungszahl mehr als 10,000 Einwohner beträgt. Obwohl die Bewohnerschaftszahl einer Siedlung nicht immer genau ihre Rolle im gegebenen Bezirk und die Vielseitigkeit ihrer Funktionen widerspiegelt, unterliegt es keinem Zweifel, dass die derart abweichenden Bevölkerungszahlen auch in funktionaler Hinsicht auf grosse Unterschiede hinweisen.

Doch über die extremen Fälle hinaus können wir auch im Laufe der Untersuchung der das ganze Land betreffenden Daten ähnliche Feststellungen machen. In Polen und Bulgarien ist das Verhältnis der städtischen Bevölkerung höher als in Ungarn, die Zahl der Städte dagegen zwölfmal, bzw. zweimal soviel, ihre durchschnittliche Bevölkerungszahl aber viermal, bzw. zweienhalbmals weniger als bei uns. In der DDR, die unter den europäischen Ländern die höchste Verhältniszahl aufweist, befinden sich 19-mal so viele Städte als in Ungarn, aber die durchschnittliche Bevölkerungszahl dieser ist mehr als 6-mal so wenig. Die mittlere Bevölkerungszahl der ungarischen Städte ist annähernd das Doppelte der ähnlichen Werte von Rumänien und der Tschechoslowakei, die Ungarn in der Reihe folgen. Diese grossen Unterschiede können mit den örtlichen Eigentümlichkeiten des Siedlungsnetzes keineswegs erklärt werden (Tabelle 1.).

TABELLE 1.

Charakteristische Daten der städtischen Bevölkerung in einigen sozialistischen Ländern in der ersten Hälfte der 60-er Jahre

Land		Zahl der städtischen Bevölkerung (1000 Personen)	Zahl der Städte	Durchschnittl. Bevölkerung (1000 Pers.)	Prozentanteil der städtischen Bevölkerung (%)
DDR	(10)	12,290	1,146	10,8	71,4
Polen	(7)	13,441	788	17,1	43,8
Bulgarien	(18)	3,615	134	27,0	43,9
Tschechoslowakei	(19)+	4,779	139	34,4	34,3
Rumänien	(17,12)	6,322	172	36,8	33,4
Ungarn	(11)	4,317	63	68,5	42,6

Aus all diesem folgen zwei Tatsachen. Erstens, dass man in sämtlichen sozialistischen Ländern ein grösseres Gewicht auf die, die Eigentümlichkeiten des Siedlungssystems berücksichtigende, aber im Grunde genommen mit einheitlicher Methode arbeitenden Siedlungsgeographie in der Feststellung des städtischen Charakters der einzelnen Siedlungen und ihrer juristischen Festlegung legen muss. So wird die Kategorie der im Sinne des Verwaltungsrechtes als Städte qualifizierten Siedlungen identisch mit der Gruppe der im Laufe der territorialen Arbeitsteilung entstandenen, im funktionalen Sinne aus der Reihe der umgebenden Siedlungen hervorragenden Zentren. (Dieser Wunsch entspricht dem Anspruch der Spezialisten der Rayonierung; dass sich nämlich die Grenzen der Verwaltungseinheiten nach denen der aufgeschlossenen Wirtschaftsbezirke richten sollen — auch sein gesellschaftlich-wirtschaftlicher Nutzen ist ähnlich). Die auf diese Art entstandenen Landesver-

hältniszahlen der städtischen Bevölkerung könnten natürlich ohne Vorbehalt miteinander verglichen werden.

Die aus Tabelle 1 folgende zweite Feststellung bezieht sich auf unser Land. Unter den europäischen sozialistischen Ländern stellt Ungarn in Hinsicht auf die Bevölkerungszahl das höchste Mass vor die juristisch zu Städte werdenden Siedlungen. Bei uns ist die Zahl der Städte am kleinsten und die durchschnittliche Bevölkerungszahl am höchsten. Es ist in unserer siedlungsgeographischen Literatur eine öfters und seit langem verkündete Ansicht, dass unsere Marktflecken — wenigstens in ihrer Gesamtheit — als keine richtigen Städte betrachtet werden können, aber was die umgekehrte Seite anbelangt, auf die Aufschliessung des städtischen Charakters unserer entwickelnden Siedlungen von Gemeinde-Rechtstellung, finden wir nur in den jüngsten Zeiten Beispiele (Beluszky 2, 34, Berényi 5, Becsei 1).

Wie in der Sowjetunion und in einigen anderen sozialistischen Ländern, so wird in den letzten Jahren auch bei uns die Gruppe jener städtischen Charakter aufzeigenden Siedlungen, die zwischen den dörflichen und städtischen Siedlungen eine Übergangskategorie bilden, erwähnt. Während man in diese Gruppe z. B. in Bulgarien 41 Siedlungen mit etwa 207 000 Bewohnern (18), in Rumänien 183 Siedlungen mit mehr als 840 000 Bewohnern (12) einreicht, werden in Ungarn in dieselbe 184 „städtische Gemeinden“ mit einer Bevölkerung von 1 149 000 Personen eingeordnet (8). Mehr als ein Viertel dieser versieht Funktionen, die mit denen unserer kleineren Städte auf identischem Niveau und Skala stehen, auch ihre Bevölkerungszahl ist nicht niedriger, der Dynamismus ihrer Entwicklung ist in mehreren Fällen grösser.

Seit der Städteerklärung von Ajka (1959) entstand aber in Ungarn bis 1966 keine Stadt in juristischem Sinne. In 1966 erhob der Präsidialrat fünf Gemeinden zu Städtewürden, von denen vier seit langem einen städtischen Wirkungskreis versehen haben (Gödöllő, Tapolca, Szigetvár, Szarvas) und ferner eine neue sozialistische Siedlung (Tiszaszederkény). Wir hoffen aufrichtigst, dass diese Schritte den Beginn eines Vorganges bedeuten. (In Poland wurden zwischen 1944—1963, 100 Siedlungen zu Städten erklärt! [7]).

II. Ziel und Methode

In unserem Land ist die Zunahme der Zahl und des Verhältnisses der städtischen Bevölkerung auch durch Entstehung (juristisch) neuer Städte zu erwarten. Wesentlicher und charakteristischer ist aber jener Zuwachs, den die bereits städtische Rechtsstellung besitzenden Siedlungen, infolge ihrer eigenen natürlichen Vermehrung und besonders des Zudrangs in die Städte, aufweisen. Bei der Untersuchung der Grösse und des Verhältnisses des Zuwachses, sowie der durch die abweichenden Intensitäten hervorgerufenen strukturellen Änderungen, müssen wir also in erster Reihe das bestehende Städtetz als Grundlage annehmen. Die Periode zwischen 1960—1965 war einerseits lang genug dazu, dass die allgemeinen Tendenzen durch Eventualitäten wesentlich nicht beeinflusst werden konnten, anderseits verging sie ohne Städteerklärungen, so dass

für die Forschung eine einheitliche Basis gesichert ist. In dieser Periode erreichte übrigens der Zudrang in die Städte seinen Höhepunkt seit der Befreiung des Landes: während zwischen 1949—1960 die Bevölkerung der Städte um 598 000 Personen grösser wurde, strömten in den fünf untersuchten Jahren 342 000 Personen in die Städte.

In einigen Städten (6) erfolgten während dieses Zeitabschnittes Änderungen in der Verwaltung; ich habe diese auch beim Zustand von 1960 berücksichtigt. So sind die Angaben von Salgótarján zusammen mit der seitdem angegliederten Gemeinde Zagyvapátfalva, die von Eger mit Felnémet, Makó mit Rákos, Szolnok mit Szandaszőlös, Zalaegerszeg mit Csácsbozsok und Pózva, Nagykanizsa mit Korpavár zu verstehen.

Im Laufe meiner Untersuchungen beschränke ich mich immer auf die Analyse der Bevölkerungszahl, auf die die Änderungen hervorgerufenen Hauptgründe wird nur hingewiesen. Es ist aber ohne Zweifel, dass sich die Bereicherung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen und anderen vielseitigen Funktionen, in der Gestaltung der Bevölkerungszahl summiert. Die Untersuchung dieser ist demnach auch in Hinsicht auf die Gesetzmässigkeiten und die Aufschliessung des Dynamismus der Städteentwicklung eine sehr wichtige Frage.

Eine der Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit besteht darin, dass sie die Natur des Zusammenhanges zwischen der Städtegrösse und der Intensität des Städtezuwachses aufzuschliessen versucht und die territorialen Unterschiede in der Intensität des Zuwachses analysiert.

III. Die Gestaltung der Bevölkerung Ungarns zwischen 1960—1965

Ungarns Bevölkerung nahm in der untersuchten Periode um 174 000 Personen, mit 1,8% der Bevölkerungszahl von 1960, zu. Diese Vermehrung ging in den einzelnen Siedlungskategorien keineswegs gleichmässig vor sich (Tabelle 2, Abb. 1.).

TABELLE 2.

Änderung der Bevölkerungszahl Ungarns in den Haupt-Siedlungskategorien zwischen 1960—65 (1000 Kopf)

Siedlungskategorie	1960	1965	Änderung (%)
Budapest Hauptstadt	1,087	1,936	+ 7,1
Städte mit Bezirksrecht	487	560	+15,0
Städte mit Kreisrecht	1,681	1,821	+ 8,3
Städte zusammen	3,975	4,317	+ 8,6
Gemeinden	5,986	5,818	— 2,8
Ungarn insgesamt	9,961	10,135	+ 1,8

Die Bevölkerung der Gemeinden hat, trotz der Tatsache, dass ihr natürliches Vermehrungsverhältnis höher als das Landesmittel ist, besonders infolge der grossen Auswanderung aus den Gemeinden der landwirtschaftlichen Gebiete, um 168 000 Personen, um 2,9% abgenommen.

Demgegenüber wuchs die Bevölkerung der Städte um 342 000 Personen um 6,8%, was weniger auf die natürliche Vermehrung, sondern vielmehr auf die Einwanderung zurückzuführen ist. Die Proportion der städtischen Bevölkerung erhöhte sich von 39,9% auf 42,6%. Von der Bevölkerungszunahme der Städte fällt 129 000 auf Budapest, 73 000 auf die Städte mit Bezirksrecht und 140 000 auf die Städte mit Kreisrecht; das Zuwachsverhältnis bedeutet in den einzelnen Kategorien 7,1%, 15,0%, bzw. 8,3%. Dementsprechend nahm der Anteil der Hauptstadt an der Landesbevölkerung weiter zu (1960: 18,3%, 1965: 19,1%). Da sich aber die Bevölkerung der Städte auf dem Lande in schnellerem Tempo vermehrt hat, verringerte sich die Beteiligung von Budapest an der städtischen Bevölkerung von 45,1% auf 44,8%.

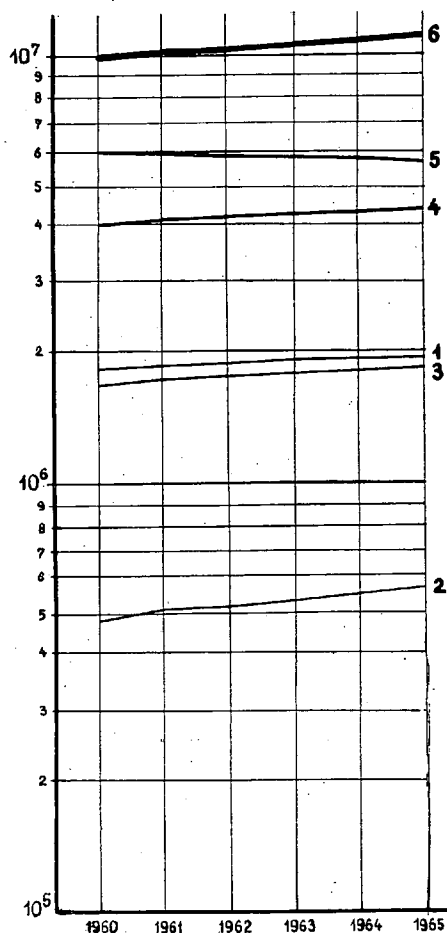


Abb. 1. Änderung der Bevölkerungszahl in Ungarn laut der wichtigsten Siedlungskategorien zwischen 1960—1965.
(1 = Budapest; 2 = Städte mit Bezirksrecht; 3 = Städte mit Kreisrecht; 4 = Städte zusammen; 5 = Gemeinden; 6 = Ungarn).

IV. Grössenkategorien unserer Städte in 1960 und 1965

Die obige mittlere Verhältniszahl der Vermehrung der städtischen Bevölkerung (8,6%) überdeckt die voneinander wesentlich abweichenden Werte der einzelnen Städte. Von unseren (63) Städten haben aber nur 49 ihre Bevölkerungszahl vermehrt (von ihnen Kazincbarcika um 63,3%, Szentes dagegen nur um 3,0%), die Population von 14 Städten hat sich — in verschiedenem Masse (Kiskunfélegyháza 0,9%, Turkeve 9,2%) — verringert. Die derart grossen Abweichungen in der Intensität der Änderungen haben auch die charakteristischen Grössenkategorien unserer Städte, welche bis 1960 entstanden sind, bedeutend modifiziert. Die im folgenden nach der Grössenordnung dargestellte Gruppierung der ungarischen Städte ist nur eine der vielen Möglichkeiten und ist durch ihre Ausführlichkeit dazu berufen, dass sie die Exponierung der Probleme dieser Abhandlung befördere.

Unsere Städte nach der abnehmenden Grössenordnung der Bevölkerungszahl studierend, können wir in 1960 und auch in 1965, 10 abgesonderte Gruppen unterscheiden. In Hinsicht auf den Charakter der einzelnen Gruppen und auf die Zahl der zugehörigen Städte, zeigen sich dagegen wesentliche Unterschiede. Die ersten zwei Kategorien, die der Millionen- (Budapest) und der Hunderttausenden-Städte (Miskolc, Debrecen, Pécs, Szeged) sind in beiden Perioden identisch. Ihre Bedeutung und ihr Anteil an der städtischen Bevölkerung hat sich aber geändert: der Anteil der ersten hat abgenommen, der der zweiten dagegen zugenommen.

Die Gruppe der 100 000-Städte weist die grösste durchschnittliche Bevölkerungszunahme auf (15,0%). Die nächste Grössenkategorie — in 1960, 70 000, in 1965, 75 000 Bewohner — umfasst Győr und Kecskemét. Ihr mittlerer Zuwachs bleibt um 1 Zehntel unter 10%, ist aber auch so höher als der Durchschnitt. Die Grössenkategorie der 60 000-Städte existierte noch nicht in 1960, in 1965 enthält sie aber 5, sich schnell entwickelnde (14,2%) Städte (Székesfehérvár, Nyíregyháza, Tatabánya, Szombathely, Szolnok). Diese Städte weisen mehr als 7% der sämtlichen städtischen Bevölkerung auf. Die zwei verbliebenen Mitglieder der 50 000-Kategorie, die sich langsam entwickelnde Stadt Békéscsaba und die stagnierende Stadt Hódmezővásárhely, sowie die sich an diese anschliessende, in schnellem Tempo zunehmende Stadt Kaposvár bilden in 1965 die 50 000-Kategorie. Ihre durchschnittliche Zunahmeproportion beträgt nicht mehr als 5,3%.

Die Zahl der Städte der 40,000-Kategorie stieg von 4 auf 6, ihr Anteil an der städtischen Bevölkerung von 4% auf 5,6%. Ihr hohes durchschnittliches Bevölkerungszunahme-Verhältnis (11,1%) ist hauptsächlich Folge der raschen Entwicklung der Städte Dunaújváros, Ózd und Eger; ausser diesen gehören noch Sopron, Nagykanizsa sowie Cegléd, (nach Hódmezővásárhely die zweite meistbevölkerte Stadt, deren Bevölkerungszahl in der untersuchten Periode abgenommen hat) hierher.

Die Gruppe der 30 000-Städte (Salgótarján, Baja, Kiskunfélegyháza, Orosháza, Veszprém, Szentes, Hajdúböszörmény, Gyöngyös, Zalaegerszeg, Makó, Jászberény, Vác, Kiskunhalas, Komló) hat sich seit 1960 geändert und erweitert. Diese Kategorie, welche annähernd 10% der Landes-

bevölkerung ausmacht, ist in Hinsicht auf die Entwicklungs-Intensität sehr heterogen. Von 14 Städten hat die Bevölkerung in vier abgenommen, einige haben dagegen ausserordentlich schnell zugenommen (Veszprém, Zalaegerszeg: über 20%). Ihr mittleres Zuwachsverhältnis macht 5,5% aus.

Die Zahl und der Anteil der 25 000-Städte hat sich verringert und ihre Zusammensetzung in hohem Masse geändert. Veszprém, Zalaegerszeg, Vác, Kiskunhalas und Komló gehören nunmehr in die 30 000-Gruppe, Mezötúr mit ihrer abnehmenden Bevölkerung dagegen in die 20 000-Gruppe. Den 6 übrig gebliebenen Städten (Pápa, Esztergom, Nagykőrös, Karcág, Gyula, Törökszentmiklós) haben sich von den Städten niedrigerer Bevölkerung Kazincbarcika, Várpalota, Mosonmagyaróvár angeschlossen. Von den gegenwärtigen 9 Städten hat sich die Bevölkerungszahl in drei verringert, die von Kazincbarcika aber um 66,3% zugenommen. Ihre mittlere Bevölkerungszunahme beträgt 8,4%.

Unter den kleineren Städten unterscheiden sich in 1960 3 (20-, 15-, 10 000), in 1965 dagegen nur 2 Kategorien, die der 15 000-Städte wird verwischt. Die Zahl der 20 000-Städte ist 12 (Mezötúr, Szekszárd, Hajdúszoboszló, Hatvan, Csongrád, Ajka, Oroszlány, Tata, Mohács, Hajdúnánás, Sátorlajújhely, Keszthely), von ihnen nimmt die Bevölkerung in drei ab, die der anderen wächst dagegen zu. Ihr mittleres Zuwachsverhältnis beträgt 7,4%. Von unseren Städten gehören 7 in die 10 000-Grössenkatgorie (Kalocsa, Kisújszállás, Balassagyarmat, Szentendre, Turkeve, Komárom, Kőszeg).

Die Gruppe der die kleinste Bevölkerungszahl besitzenden Städte weist zu gleicher Zeit die niedrigste Zunahme-Verhältniszahl auf (2,5%). Von ihnen nimmt die Bevölkerung zweier ab (Tabelle 3.).

TABELLE 3.

Charakteristische Grössenkatgorien der Städte Ungarns, in 1960 und 1965

Kategorie	Zahl der Städte 1960 1965		Mittlere Bevölkerungszahl				Kategorie in 1965
			1960		1965		
			Anteil in %	1000 Personen	Anteil in %	1000 Personen	
1,000,000	1	1	45,5	1,807	44,8	1,936	I.
100,000	4	4	12,3	121,8	13,0	140,0	II.
75,000	—	2	—	—	3,5	75,6	III.
70,000	2	—	3,4	68,8	—	—	—
60,000	—	5	—	—	7,1	61,2	IV.
50,000	7	3	9,3	53,0	3,6	51,4	V.
40,000	4	6	4,0	40,3	5,6	40,0	VI.
30,000	12	14	9,6	31,8	9,9	30,7	VII.
25,000	12	9	7,5	25,0	5,2	24,9	VIII.
20,000	9	12	4,4	19,7	5,4	19,4	IX.
15,000	7	—	2,6	14,6	—	—	—
10,000	5	7	1,4	11,0	1,9	12,1	X.
Insgesamt	63	63	100,0	63,1	100,0	68,5	—

Im Laufe der Analyse der Grössenverhältnisse unserer Städte wird es offenbar, dass dieselben Kategorien Städte mit verschiedenem Entwicklungstempo umfassen können. Das ist auch natürlich, da die Bevölkerungszahl der einzelnen Städte, bzw. die aus der Dispersion dieser herausgebildeten Kategorien den augenblicklichen Stand des mehrseitigen Änderungsprozesses mit verschiedenem Entwicklungstempo widerspiegelt. So kann von der Seite dieser ständigen Kategorien zwischen der Intensität der Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Städte oder Städtegruppen und der Bevölkerungszahl, nur ein schwacher Zusammenhang festgestellt werden.

V. Die Intensität der Bevölkerungszunahme

Unter unseren 63 Städten gibt es in der gegebenen Periode nur wenige, in denen die Änderung der Bevölkerungszahl ein annähernd identisches Verhältnis zeigt. Die Dispersion der Verhältniszahlen ist um den Mittelwert von 8,6% ausserordentlich hoch (von 6,3 bis 9,2). In der abnehmenden Grössenordnung dieser Prozentwerte unterscheiden sich 7 charakteristische Gruppen.

A) Die sich am schnellsten entwickelnden 6 Städte bilden die erste Gruppe. Kazincbarcika, Zentrum der Borsoder chemischen Industrie, hat ihre Bevölkerungszahl in fünf Jahren um annähernd ein Zweidrittel erhöht. Die Bevölkerung von Oroszlány vermehrte sich beinahe um die Hälfte, die von Dunaújváros um mehr als ein Drittel, die von Ajka dagegen um mehr als ein Viertel. Alle vier Siedlungen sind wichtige Industrie-, bzw. Bergbauzentren; sie sind neue sozialistische Städte. Neben ihnen gehören noch Veszprém und Zalaegerszeg, zwei alte, aber durch ihre industrielle Entwicklung zu neuem Leben erwachte Bezirks-sitze in diese Gruppe. Auch ihre kulturellen und Verwaltungs-Funktionen tragen zu ihrer raschen Entwicklung bei.

In dieser Gruppe fällt 9,7% unserer Provinzstädte und 7% ihrer Bevölkerung. (Budapest miteingerechnet gestalten sich die Zahlen: 9,5%, bzw. 3,9%). Da aber die riesige Bevölkerungszahl der Hauptstadt, im Verhältnis zu den übrigen Städten, die Proportionen wesentlich entstellt, analysiere ich in diesem Kapitel die Werte ohne Budapest, die Gesamtwerte werden — zum Vergleich — nur im Klammern angegeben.) Die mittlere Bevölkerungszahl der Städte dieser Gruppe ist also niedriger als die des ganzen Landes beläuft sich nur auf 27 882 Personen. Von ihnen gehört sogar die grösste Siedlung, Dunaújváros, nur in die sechste Grössen-kategorie, in die der 40 000-Städte (*Tabelle 4.*).

B) Die Städte der zweiten Kategorie haben ihre Bevölkerung in der untersuchten Periode noch immer in einem sehr raschen Tempo vermehrt: ihr durchschnittliches Zunahmeverhältnis ist beinahe das Doppelte der ähnlichen Verhältniszahl der städtischen Bevölkerung (15,3%).

Die Mehrheit unserer bedeutenden Provinzstädte ist in dieser Gruppe zu finden. Ausser den, als Gegenpole der Hauptstadt, planmässig entwickelten 100 000-Städten, unseren „provinziellen“ „Metropolen“, gehören noch drei 60 000-Städte, deren Bevölkerung intensiv zunimmt,

TABELLE 4.

Städte mit hervorragend hoher Bevölkerungszunahme (Gruppe „A“)

Stadt	1960	1965	%	Grössenkatgorie (1965)
1. Kazincbarcika	15,285	25,413	66,3	VIII.
2. Oroszlány	13,074	18,882	44,4	IX.
3. Dunaujváros	31,048	41,659	34,2	VI.
4. Ajka	15,375	19,464	26,6	IX.
5. Veszprém	25,495	31,375	23,0	VII.
6. Zalacgerszeg	25,370	30,517	20,3	VII.
Insgesamt	125,677	167,292	33,1	—

und die sich am schnellsten entwickelnde 50 000-Stadt, Kaposvár, in diese Gruppe. Unter unseren 100 000-Städten weist Pécs die höchste Verhältniszahl auf. Miskolc wird an den zweiten Platz gedrängt. Es ist sehr erfreulich, dass sich die Verhältniszahl der für eine lange Zeit sich nur ausserordentlich mässig entwickelnden Stadt Szeged der Zahl der zwei Grossstädte annähert, sie übertrifft diese sogar in den letzten zwei Jahren. Der Bevölkerungszuwachs von Debrecen ist ausgeglichen, aber der kleinste unter den 100 000-Städten.

Wir finden unter den 60 000-Städten dieser Gruppe die sich am raschesten entwickelnde Stadt der Grossen Tiefebene, Szolnok — welche durch ihre Verkehrslage, immer bedeutender werdende Industrie und andere Funktionen mehr und mehr zum Zentrum des mittleren Teiles der Tiefebene wird —, ferner die Städte Székesfehérvár und Tatabánya, die in Hinsicht auf die Bevölkerungszahl an der dritten, bzw. vierten Stelle in Transdanubien stehen. Während erstere ein entwickelter und in Transdanubien der grösste Verkehrsknotenpunkt ist, ausserdem intensiv industrialisiert wird, und eine Stadt von harmonischem Wirkungskreis darstellt, bedeutet für Tatabánya besonders der Bergbau und die Schwerindustrie eine vorwärtsbringende Energie. Die Basis der raschen Entwicklung von Kaposvár (50 000 Einwohner) wird durch die Tatsache erklärt, dass sie das Zentrum der sich industrialisierenden Wirtschaft, ferner der Verwaltung, des Verkehrs, der Kultur und des Gesundheitswesens eines riesigen landwirtschaftlichen Gebietes ist.

Es ist interessant, dass in dieser Gruppe ausser den Städten mit hoher Bevölkerungszahl sämtliche niedrigeren Kategorien durch eine Siedlung vertreten werden. So gehört z. B. das grosse Borsoder Hütten-industriezentrum, die 40 000-Stadt Ózd hierher, von den 30 000-Städten die vielseitig industrialisierte Stadt Vác, die 25 000 Bewohner zählende Stadt Várpalota — sozialistische Stadt der Schwer- und chemischen Industrie — ferner der Sitz des Agrarbezirkes Tolna, die 20 000-Stadt Szekszárd und endlich Szentendre mit 10 000 Einwohnern; in der Entwicklung letzteren spielt ihre Lage in der Nähe von Budapest, sowie ihre ausgezeichnete Verbindung mit der Hauptstadt, eine bedeutende Rolle. Noch mehrere solche Faktoren begünstigen ihre Entfaltung,

welche die Bevölkerungszahl in den Gemeinden der Umgebung von Budapest, in raschem Tempo erhöhen.

In den 13 Städten der Gruppe wohnen annähernd eine Million Menschen, in 20,9% unserer Städte, 38,6% der städtischen Bevölkerung. (Zusammen mit Budapest: 20,7, bzw. 21,3%). Die durchschnittliche Stadt ist der Unterschied zwischen der Tages- und Nachtbevölkerung in dieser Stadt am höchsten: das Verhältnis der Einpendler ebenso (6). Die Stadt steht infolge ihres regionalen Wirkungskreises in zahlreicher Hinsicht auf einem Niveau, welches dem der 100 000-Städte nahe liegt. Ihr Entwicklungstempo wird in der Zukunft wahrscheinlich zunehmen. Die drittgrößte Stadt der Grossen Tiefebene, Kecskemét, ist das Verwaltungszentrum des einen ganzen Landesteil ausmachenden Bezirkes Bács-Kiskun. Dieses Urbanisierungszentrum erhöht infolge der in den letzten Jahren erfolgten Industrialisierung die Zahl der Bevölkerung immer intensiver. Trotz alledem scheint es, dass die sich schwungvoller entwickelnden drei 60 000-Städte, Székesfehérvár, Tatabánya und sogar Szolnok jene überholen könnten, und zwar nicht einmal in der fernen Zukunft. (Auf Grund des Entwicklungstempos der untersuchten Periode, wird Székesfehérvár in 1973 Kecskemét hinter sich lassen. Tatabánya braucht dazu etwa 12, Szolnok dagegen 20 Jahre; bis dahin erreichen beide Städte die Bevölkerungszahl von 100 000 Bewohnern!).

Szombathely entwickelte sich früher in einem unzulänglichen Tempo, dieses ist jetzt entsprechend, die Bevölkerungszahl reicht über 70 000 Personen hinaus (70 747), welche Zahl beinahe das Zweifache des Mittelwertes der Provinzstädte ist und auch den, zusammen mit der Hauptstadt gerechneten Wert, übersteigt. Ausser den vier 100 000-Städten von regionalem Wirkungskreis gehören noch fünf Bezirkssitze in diese Gruppe. Zwei Städte ausgenommen (Szekszárd, Szentendre) sind alle bedeutende Industriezentren. (Tabelle 5.).

TABELLE 5.

Städte mit bedeutender Bevölkerungszunahme (Gruppe „B“)

Stadt	1960	1965	%	Grössen-kategorie (1965)
7. Szolnok	48,577	57,644	18,7	IV.
8. Tatabánya	52,044	61,254	17,7	IV.
9. Pécs	144 655	133 992	16,9	II.
10. Várpalota	21,509	25,135	16,9	VIII.
11. Székesfehérvár	55,934	65,067	16,3	IV.
12. Miskolc	143,903	166,927	16,0	II.
13. Ózd	34,155	39,430	15,4	VI.
14. Szeged	98,942	113,594	14,8	II.
15. Vác	24,748	28,229	14,1	VII.
16. Kaposvár	43,458	49,308	13,5	V.
17. Szekszárd	19,347	21,900	13,2	IX.
18. Debrecen	129,834	145,692	12,2	II.
19. Szentendre	10,307	11,544	12,0	X.
Insgesamt	797,413	919,716	15,3	—

C) Der Bevölkerungszuwachs der folgenden 12 Städte ist wesentlich kleiner, aber noch höher als der Durchschnitt. (Ihre mittlere Verhältniszahl ist 9,8%). Diese Städtegruppe ist sowie in Hinsicht auf die Grösse, wie auch auf den Typus höchst heterogen. Ausser den zwei Städten der dritten Grössenkatgorie, Győr und Kecskemét, sind noch zwei 60 000-Städte von mässiger Bevölkerungszunahme, Szombathely und Nyíregyháza, in dieser Gruppe. Es gehören noch die 40 000-Stadt Eger und von den 30 000-Städten Komló, Baja und Salgótarján, sowie zwei 25 000- bzw. 20 000-Städte, Mosonmagyaróvár und Esztergom bzw. Keszthely und Hajdúszoboszló, hierher.

Győr ist eines der grössten provinziellen Zentren unserer Industrie. Unter unseren Grossstädten ist der Unterschied zwischen der Tages und Nachtbevölkerung in dieser Stadt am höchsten: das Verhältnis der Pendler ebenso (6). Die Stadt steht infolge ihres regionalen Wirkungskreises in zahlreicher Hinsicht auf einem Niveau, welches dem der 100,000-Stäte nahe liegt. Ihr Entwicklungstempo wird in der Zukunft wahrscheinlich zunehmen. Die drittgrösste Stadt der Grossen Tiefebene, Kecskemét, ist das Verwaltungszentrum des einen ganzen Landsteil ausmachenden Bezirkes Bács-Kiskun. Dieses Urbanisierungszentrum erhöht infolge der in den letzten Jahren erfolgten Industrialisierung die Zahl der Bevölkerung immer intensiver. Trotz alledem scheint es, dass die sich schwungvoller entwickelnden drei 60,000-Städte, Székesfehérvár, Tatabánya und sogar Szolnok jene überholen könnten, und zwar nicht einmal in der fernen Zukunft. (Auf Grund des Entwicklungstempos der untersuchten Periode, wird Székesfehérvár in 1973 Kecskemét hinter sich lassen. Tatabánya braucht dazu etwa 12, Szolnok dagegen 20 Jahre; bis dahin erreichen beide Städte die Bevölkerungszahl von 100,000 Bewohnern!).

Szombathely entwickelte sich früher in einem unzulänglichen Tempo, dieses ist jetzt entsprechend und kann durch die günstige Lage der Stadt sowie die weitere Industrialisierung noch erhöht werden. Das Zentrum und Dieser Bezirk zeigt die höchste natürliche Vermehrung und im Mangel einer Bezirksindustrie, die grösste Abwanderung. Die Entwicklung seiner Industrie ist unzureichend, die Intensität seiner Bevölkerungszunahme wird durch die vorher angeführten Tatsachen erklärt. In der sehr bedeutenden Bevölkerungszunahme von Eger spielt neben ihrer Bedeutung als Verwaltungszentrum und neben ihrer Industrie auch jener Umstand eine grosse Rolle, dass der Fremdenverkehr lebhafter wurde und zu der Entwicklung der Stadt in hohem Masse beigetragen hat. Dieser Umstand hatte — abgesehen von der Erdgasindustrie — auch in Hajdúszoboszló in der Grossen Tiefebene eine über dem Landesmittel stehende Bevölkerungszunahme zur Folge. Unter anderem hat er auch in der Entwicklung von Esztergom und Keszthely eine wesentliche Rolle gespielt.

Von unseren neuen sozialistischen Städten weist Komló die kleinste Entwicklungsintensität auf. Die Stadt entstand infolge der Bedürfnisse der Kohlenindustrie, sie vergrösserte sich parallel mit dieser, und da sie zu nahe zu Pécs liegt und in verkehrsgeographischer Hinsicht in ungünstiger Lage ist, ferner keine bedeutendere Funktionen an sich reissen konnte, bewegt sich ihre Entwicklung — dem abnehmenden Entwicklungstempo des Bergbaues entsprechend — auf einem mittelmässigen

Niveau. (Die Zukunft von Oroszlány, die in der Nachbarschaft von Tata-bánya liegt, wird sich ähnlicherweise gestalten).

Salgótarján und Mosonmagyaróvár sind industrielle Städte. In der Entwicklung ersterer spielt ihre Verwaltungsfunktion von Bezirksniveau, in der der letzteren dagegen ihr Transitfremdenverkehr eine Rolle. Baja ist das vielseitige Zentrum des südlichen Teiles des Bezirks Bács-Kiskun, dessen Einzugsbezirk auch jenseits der Donau hinausreicht (15).

Von den zwölf Städten der Gruppe sind sechs Bezirkssitze. Zusammen mit denen der vorangehenden Gruppen („A“-Gruppe: 2, „B“-Gruppe: 9) entwickeln sich also von den 19 Städten 17 schneller als der Durchschnitt. Das weist auf die entwickelnde Kraft der Verwaltungs-Organisationsfunktionen und auf andere bevölkerungsvermehrnde Faktoren dieser Städte hin. Von den bisher erörterten 7 Städten der Tiefebene sind 5 Bezirkssitze. Ohne diese Funktionen vertritt in diesem verhältnismässig industriearmen Landesteil nur Hajdúszoboszló und Baja jene Städte, welche sich intensiver als der Durchschnitt entwickeln. Auch diese erreichen nur die Verhältniszahl, die der „C“-Gruppe entspricht.

In den Städten, von denen 19,4% in diese Gruppe gehört, lebt 21,0% der städtischen Bevölkerung. (Mit Budapest: 19,0%, bzw. 11,6%). Die durchschnittliche Städtegrösse ist neben Gruppe „B“ hier am höchsten und sie übersteigt — wenn auch in kleinem Masse — den Mittelwert unserer Provinzstädte: 41,491 Person. (Tabelle 6.).

TABELLE 6.

Städte mit übermittelgrosser Bevölkerungszunahme (Gruppe „C“)

Stadt	1960	1965	%	Grössen-kategorie (1965)
20. Mosonmagyaróvár	21,199	23,560	11,1	VIII.
21. Esztergom	23,065	25,580	10,9	VIII.
22. Keszthely	14,854	16,464	10,8	IX.
23. Győr	70,812	78,353	10,6	III.
24. Eger	38,742	42,716	10,3	VI.
25. Szombathely	54,465	59,998	10,2	IV.
26. Komló	24,850	27,337	10,0	VII.
27. Hajdúszoboszló	19,661	21,547	9,6	IX.
28. Nyíregyháza	56,875	62,031	9,1	VI.
29. Baja	30,355	33,092	9,0	VII.
30. Kecskemét	66,819	72,780	8,9	III.
31. Salgótarján	31,684	34,438	8,7	VII.
Insgesamt	453,381	497,896	9,8	—

D) Unter den 11 Städten, deren Bevölkerungszunahme kleiner als mittelgross ist, finden wir Budapest, aber auch drei unserer kleinsten Städte. Der Anteil der niedrigeren Grössenkategorien nimmt zu, da in dieser Gruppe ausser Budapest nur eine 50 000-Stadt (Békéscsaba), zwei 40 000-Städte (Sopron und Nagykanizsa) sowie zwei 30 000-Städte (Gyöngyös und Kiskunhalas) zu finden sind. Die 20 000-Städte werden durch

Tata und Hatvan, die 10 000-Städte dagegen durch Komárom, Kalocsa und Kőszeg vertreten.

Die Bewohnerschaft unserer Hauptstadt nahm in der untersuchten Periode um 130 000 Personen zu. Diese riesige, mit der Bevölkerungszahl von Pécs wetteifernde und ausschliesslich aus externer Quelle entstammende Bewohnerschaftszunahme (in Budapest steht die natürliche Vermehrung seit langer Zeit unter O-Punkt) bedeutet aber nur eine Verhältniszahl von 7,1%, was für die Hauptstadt nur die 36-te Stelle unter unseren Städten sichert. Dieser Index ist niedriger als der Durchschnitt der Weltstädte und als die richtige Vergleichsbasis von Budapest. Das ist auf die gemässigte Entwicklung der Industrie in der Hauptstadt, auf die Übersiedlung einzelner Betriebe aufs Land und besonders auf die den exzessiven Zuwachs beschränkenden administrativen Massnahmen zurückzuführen. Zufolge dieser im Grunde genommen richtigen Massnahmen ist aber die räumliche Ausdehnung der Agglomeration wesentlich schneller geworden, der ausserordentlich intensive Zuwachs der umliegenden Gemeinden kann in der nicht einmal zu fernen Zukunft die Quelle ernsthafter Verkehrs- und anderer Probleme werden.

Békéscsaba, dieser wichtige Verkehrsknotenpunkt, dessen Industrie in Entwicklung begriffen ist, bleibt trotz seine bedeutende Verhältniszahl in der Relation der Tiefebene, unser sich am langsamsten entfaltender Bezirkssitz. Sopron entwickelt sich infolge ihrer Lage in der Nähe der Grenze nur in den letzten Jahren. Sie lebt ausser ihrer Industrie aus dem Fremdenverkehr, ebenso wie Kőszeg. Die städteentwickelnde Energie besteht in Komárom, Hatvan, Kiskunhalas und Nagykanizsa über die Industrie von grösserem-kleinerem Volumen hinaus, grösstenteils in ihrer Verkehrslage. Die in Industrialisierung begriffene Stadt Gyöngyös steht infolge der Ausnützung der Lignitlager des Mátravorlandes an der Schwelle einer voraussichtlich raschen Entwicklung. Kalocsa ist durch ihre Industrie und ihre Schulen das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum eines verhältnismässig grossen Kreises. Tata, eine Stadt mit einer nicht zu bedeutenden Industrie, befriedigt den Erholungs-Anspruch der benachbarten Bergstädte und Industriezentren.

Die 10 Städte der Gruppe „D“ (mit Budapest 11) machen 16,1% unserer Städte und 11,0% der städtischen Bevölkerung aus. (Zusammen mit Budapest: 17,5, bzw. 51,0% — hier ruft die Berücksichtigung der Angaben der Hauptstadt die grösste Änderung hervor). Die durchschnittliche Bevölkerungszahl beträgt 26 741 Personen (wesentlich niedriger als in den vorangehenden Gruppen). (Dieser Wert bewegt sich zusammen mit Budapest über 200 000, kann aber keine Vergleichsbasis bieten. (Tabelle 7.).

E) Zwar haben sich sieben von unseren Städten vermehrt, dieser Zuwachs ist aber so minimal, dass er durchschnittlich kaum einen Prozent ausmacht. Diese Städte bilden die nächste Gruppe. Zwei transdanubische und nördlich liegende Städte, sowie drei Städte der Grossen Tiefebene gehören hierher. Sämtliche sind verhältnismässig kleine Städte. Diese Gruppe umfasst zwei 30 000-Städte, Orosháza und Szentes, ferner zwei, 25 000 Bewohner zählende Städte, Pápa und Gyula, zwei Städte mit 20 000 Bewohnern, Sátoraljaújhely und Mohács und zum Schluss von den kleinsten, Balassagyarmat.

TABELLE 7.

Städte mit einer kleineren Bevölkerungszunahme als der Durchschnitt (Gruppe „D“)

Stadt	1960	1965	%	Grössenkatgorie (1965)
32. Komárom	9,862	10,653	8,0	X.
33. Sopron	41,246	44,250	7,3	VI.
34. Tata	17,333	18,594	7,3	IX.
35. Kalocsa	13,663	14,660	7,3	X.
36. Budapest	1,804,606	1,935,531	7,1	I.
37. Gyöngyös	28,668	30,561	6,6	VII.
38. Békéscsaba	49,488	52,428	5,9	VI.
39. Kiskunhalas	26,461	27,906	5,5	VII.
40. Hatvan	19,952	21,005	5,3	IX.
41. Nagykanizsa	35,276	37,060	5,1	VI.
42. Kőszeg	9,818	10,289	4,8	X.
Insgesamt	2,056,373	2,202,937	7,1	—
Ohne Budapest	251,767	267,406	6,1	—

Alle transdanubischen und nördlich liegenden Städte sind solche, die nicht in die Hauptlinie der Industrialisierung fallen, eine verhältnismässig schlechte verkehrsgeographische Lage besitzen, an der Grenze liegen (Sátoraljaújhely, Balassagyarmat, Mohács). Die Wirkung dieses letzteren Faktors ist auch im Falle von Gyula bemerkbar. Gyula hat ihre Bevölkerungszahl minimalerweise erhöht, obwohl sie in der Nähe von Békéscsaba liegt, welche sich viel intensiver entwickelt, von grösserem wirtschaftlichen Gewicht ist, und eine wesentlich bessere Verkehrslage besitzt. Das ist in erster Reihe darauf zurückzuführen, dass die Stadt, — ihre natürlichen-historischen Gegebenheiten ausnützend — in den letzten Jahren erfolgreiche Anstrengungen für die Ausbildung des Erholungs-Fremdenverkehrs-Profiles gemacht hat. (Nach Hajdúszoboszló ist das ein weiteres Beispiel für die mögliche Lösung der Perspektive der Städte in der Tiefebene.).

Die Bevölkerung von Szentes nahm in der untersuchten Periode um 100, die von Orosháza insgesamt um 87, zu. Verglichen mit jenen Städten der Tiefebene von abnehmender Bevölkerungszahl, welche eine ähnliche Grösse und einen ähnlichen Charakter aufweisen, müssen wir auch diese Zunahme als positiv beurteilen und grösstenteils darauf zurückführen, dass diese Städte in den letzten Jahren mit bedeutenden industriellen Anlagen bereichert worden sind (der Kontakta-Betrieb und die Kraftfutterfabrik in Szentes, die Glasfabrik in Orosháza). Andernseits liegen beide Städte in grosser Entfernung von anderen Industriezentren mit intensivem Einzug, und sind infolge ihrer Funktionen auf dem Gebiet des Verwaltungs-, Unterrichts-, Kultur- und Gesundheitswesens (Szentes: Bezirksspital) Zentren landwirtschaftlicher Gebiete geworden (16).

Der Grossteil der Städte der „E“-Gruppe kann seine eigene natürliche Vermehrung — obwohl seine Bevölkerung zuwächst — nicht gänzlich aufrechterhalten. Sie sind in ihrer jetzigen Lage ausserstande die freigewordene Arbeitskraft in ihrem landwirtschaftlichen Bezirk einzuziehen, und so lokale Zentren der Urbanisierung zu werden. 11,3%

unserer Städte und 6,8% der städtischen Bevölkerung gehört in diese Gruppe. (Mit Budapest: 11,1, bzw. 3,7%). Die durchschnittliche Bevölkerungszahl ist die bisher kleinste und macht nur 23 173 Personen aus. (Tabelle 8.).

TABELLE 8.

Städte mit geringer Bevölkerungsabnahme (Gruppe „E“)

Stadt	1960	1965	%	Grössenkatgorie (1965)
43. Balassagyarmat	12,457	12,801	2,8	X.
44. Pápa	25,629	26,280	2,5	VIII.
45. Sátoraljaújhely	16,197	16,601	2,5	IX.
46. Gyula	24,609	24,896	1,2	VII.
47. Mohács	18,045	18,183	0,8	IX.
48. Szentes	31,175	31,275	0,3	VII.
49. Orosháza	32,086	32,173	0,3	VII.
49. Orosháza	32,086	32,173	0,3	VII.
Insgesamt	160,198	162,209	1,2	—

F) Die Bevölkerung der weiteren 14 Städten — sämtliche befinden sich in der Grossen Tiefebene — hat sich in der untersuchten Periode verringert. Sie können in zwei Gruppen geteilt werden. Die Bevölkerungsabnahme war in den Städten der ersten Gruppe verhältnismässig niedrig. Wir finden solche bedeutende Städte unter ihnen, wie die 50 000-Stadt Hódmezővásárhely, die 40 000-Stadt Cegléd, sowie die Städte Kiskunfélegyháza und Jászberény von 30 000 Bewohnern. Ausser ihnen gehören noch zwei 25 000- (Törökszentmiklós und Nagykőrös), ferner eine 20 000-Stadt (Csongrád) in diese Gruppe.

Hódmezővásárhely ist die grösste ungarische Stadt, deren Bevölkerung sich zwischen 1960—65 verringert hat. Diese Verringerung hat mehrere Ursachen. Die Entfaltung der Industrie — welche die grösste Entwicklungskraft bedeutet — ist seit der Gründung der Waagefabrik zu Beginn der fünfziger Jahre, nicht ausreichend gewesen. Im vorangehenden haben wir eine überzeugende Parallele zwischen den Verwaltungsfunktionen von hohem Niveau und der Bevölkerungszunahme gezogen. Hódmezővásárhely war in 1961 gezwungen diesen Wirkungskreis an Szeged überzugeben und hat demzufolge eine wertvolle Schwungkraft verloren. Es kann nicht verleugnet werden, dass auch die übermässige Nähe der Stadt Szeged von grosser Einzugskraft in vieler Hinsicht die Entwicklung der Stadt verhindert (15). Hoffentlich werden die sich im Gang befindlichen industriellen Investitionen (die grossartige Erweiterung der Modestrickwarenfabrik, zwei neue Porzellanfabriken) die jetzige Entwicklungstendenz der Stadt ändern.

Sehr ähnlich ist die Lage von Cegléd, Nagykőrös, Kiskunfélegyháza und Törökszentmiklós. Alle vier Städte liegen entlang Verkehrshauptlinien und in der Nähe von Zentren mit grosser Einzugskraft. (Die Lage von Cegléd ist am exponiertesten: ihre Verkehrsverbindungen sind sowie mit Kecskemét und Szolnok, wie auch mit der Hauptstadt sehr gut).

Neben ihren zahlreichen Vorzügen erleichtert aber die gute Verkehrslage auch das Auspendeln. Die Arbeitsstelle in einer anderen Stadt hat in einigen Fällen zur Folge, dass der Arbeitnehmer und seine Familie übersiedeln. Die Lösung besteht in der Industrialisierung, in der Schaffung lokaler Arbeitsgelegenheiten, bzw. in der Erweiterung dieser. Die positive Seite der verkehrsgeographischen Lage, der Einfluss der Industrieansiedlung muss in den Vordergrund rücken. Auch Jászberény und Csongrád verfügen — ähnlich den anderen Städten dieser Gruppe — über eine gewisse Industrie, das Volumen dieser ist aber zu klein dazu, dass es das Problem der Beschäftigung der Bevölkerung am Ort lösen und auf diese Weise die Auswanderung verhindern könnte.

In die „F“-Gruppe gehören 13,3⁰/₀ unserer Städte und 9,3⁰/₀ der städtischen Bevölkerung. (Zusammen mit Budapest: 11,1, bzw. 5,1⁰/₀). In den bedeutendsten Marktflecken der Tiefebene mit weiten Fluren, wo das Verhältnis der Bewohnerschaft der Peripherien hoch ist, und annähernd die Hälfte der Bevölkerung aus der Landwirtschaft lebt, ist bereits die Industrie erschienen. Die durchschnittliche Bevölkerungszahl ist verhältnismässig hoch: 31 590 Personen (Tabelle 9.).

TABELLE 9.

Städte mit mässiger Bevölkurengsabnahme (Gruppe „F“)

Stadt	1960	1965	%	Grössenkatgorie (1965)
50. Kiskunfélegyháza	33,187	32,897	—0,9	VII.
51. Jászberény	30,211	29,722	—1,6	VII.
52. Hódmezővásárhely	53,505	52,605	—1,7	V.
53. Cegléd	37,943	37,253	—1,8	VI.
54. Törökszentmiklós	23,576	23,123	—1,9	VII.
55. Nagykőrös	25,861	25,333	—2,0	VIII.
56. Csongrád	20,690	20,196	—2,4	IX.
Insgesamt	224,973	221,129	—1,7	—

G) Der übrige Teil der Städte mit abnehmender Bevölkerung, und zwar 7 Städte, gehören in diese Gruppe. Ihre Bewohnerschaft hat sich in dem untersuchten Zeitabschnitt durchschnittlich um 1⁰/₀ verringert. Auch die höchstbevölkerten zwei Mitglieder dieser Gruppe, Hajdúböszörmény und Makó, zählen nur 30 000 Einwohner; ausser ihnen sind hier noch eine 25 000- (Karcag), zwei 20 000- (Mezőtúr und Hajdúnánás) und endlich zwei 10 000-Städte (Kisújszállás und Turkeve) zu finden. Sämtliche Städte sind Marktflecke mit weiten Fluren, wo die Proportion der landwirtschaftlichen Bevölkerung mehr als 50⁰/₀ beträgt. Ihre Industrie ist abgesehen von einigen Betrieben unbedeutend, ihre städtischen Funktionen — besonders in den kleineren Städten — mangelhaft. Die Gruppe der Städte vom kleinsten Entwicklungstempo ist zu gleicher Zeit die der Städte mit der niedrigsten durchschnittlichen Bevölkerungszahl: die mittlere Bevölkerungsziffer reicht kaum über 21 000 Personen hinaus

(21 277). 6,3% der städtischen Einwohnerschaft lebt in dem hierher gehörenden 11,3 Prozent unserer Städte. (Mit Budapest: 11,1, bzw. 3,4%). (Tabelle 10.).

TABELLE 10.

Städte mit bedeutender Bevölkerungsabnahme (Gruppe „G“)

Stadt	1960	1965	%	Grössenkatgorie (1965)
57. Makó	30,889	29,844	—3,4	VII.
58. Kisújszállás	13,790	13,191	—4,3	X.
59. Karcag	26,098	24,948	—4,4	VII.
60. Hajdúböszörmény	32,214	30,663	—4,8	VII.
91. Hajdúnánás	18,413	17,479	—5,1	IX.
62. Mezötúr	23,632	22,160	—6,2	IX.
63. Túrkeve	12,505	11,356	—9,2	X.
Insgesamt	157,541	149,641	—5,0	—

VI. Zusammenhang zwischen der Städtegrösse und der Intensität des Bevölkerungszuwachses.

In den ersten zwei Abschnitten haben wir die auf 1965 herausgebildeten Grössenkatgorien unserer Städte (I—X) und die Gruppen (A—G), die sich im Laufe der Untersuchung der Intensität des Bevölkerungszuwachses zwischen 1960—65 zeigten, erörtert. Im Laufe der Analyse dieser letzteren wurde jedesmal auch auf die Grösse der Städte hingewiesen. Auf Grund dessen besteht vermutlich zwischen diesen zwei Kennzeichen der Städte, — zwischen ihrer Grösse und der Intensität ihres Zuwachses — ein Zusammenhang. Wenn wir an der Ordinate eines rektangulären Koordinatensystems die Verhältniszahlen des Bevölkerungszuwachses, an der Abszisse dagegen die Bevölkerungszahl darstellen und die im Laufe der Untersuchung analysierten Gruppen, bzw. Kategorien abgrenzen, werden wir das auf Abbildung 2 sichtbare Bild gewinnen (Abb. 2.). Aus der Abbildung können wir — obgleich sie einige Charakteristische Koinzidenzen zeigen — keinen eindeutigen Zusammenhang entnehmen.

Wenn wir dagegen jene mittleren Zunahme-Verhältniszahlen und durchschnittlichen Bevölkerungszahlen miteinander vergleichen, die wir im Laufe der Analyse der Intensität in der Bevölkerungszunahme bereits erwähnt haben (Tabelle 11.), und diese auf eine ähnliche Weise darstellen (Abb. 3.), werden wir ein Bild bekommen, welches für den Beweis der Existenz und die Feststellung der Natur des Zusammenhanges, ferner für einige Folgerungen, geeignet ist.

1. Zwischen der Grösse und der Zunahme-Intensität unserer Städte besteht ein Zusammenhang. Dieser meldet sich aber von weitem nicht klar, sofort erkennbar, ohne Widersprüche und Ausnahmen. Er wird nur auf Grund der Mittelwerte der einzelnen charakteristischen Städtegruppen offenbar.

2. Die gewonnene Kurve verweist eindeutig auf den Hauptinhalt des Zusammenhanges: je grösser sind die Städte, umso intensiver wächst ihre

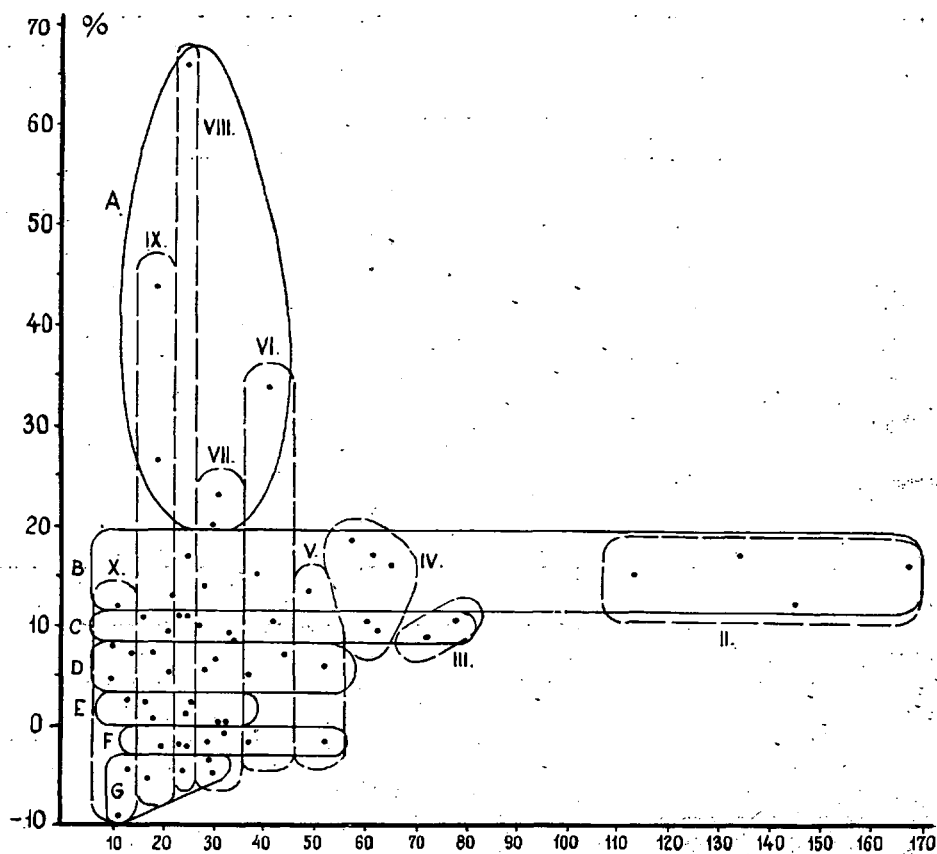


Abb. 2. Die untersuchten Kategorien und Gruppen unserer Städte.
(II—X. = Grössenkatgorien; A—G = Gruppen nach der Zunahme-Inten-
sität).

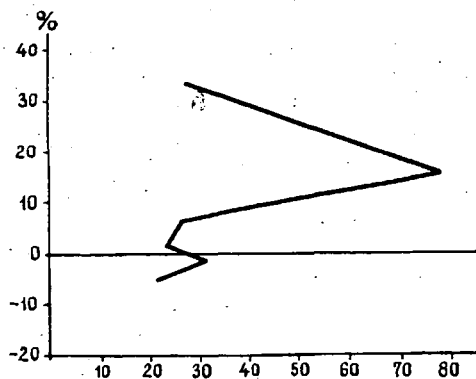


Abb. 3. Durchschnittliche Verhältniszahl der Bevölkerungszunahme der ungarischen
Städtegruppen.

TABELLE 11.

Das Verhältnis des durchschnittlichen Bevölkerungszuwachses und der Bevölkerungszahl der einzelnen Städtegruppen

Gruppe	Bevölkerungszuwachs (%)	durchschnittliche Bevölkerungszahl
Gruppe „A“	33,1	27,883
Gruppe „B“	15,3	70,747
Gruppe „C“	9,8	41,491
Gruppe „D“	6,1	26,741
Gruppe „E“	1,2	23,173
Gruppe „F“	— 1,7	31,590
Gruppe „G“	— 5,0	21,277

Bevölkerung. Von dieser Gesetzmässigkeit können wir in zwei Punkten Abweichungen wahrnehmen:

a) unsere sich am raschesten entwickelnden Städte („A“-Gruppe) sind verhältnismässig klein,

b) jene Städte, deren Bevölkerungszahl in kleinerem Masse abgenommen hat („F“-Gruppe), sind grösser als die der vorangehenden zwei Gruppen.

Die erste Abweichung hat grösstenteils matematische Ursachen: annähernd identische Quantitäten führen von der Basis abhängig zu verschiedenen grossen Änderungen — und zwar je kleiner die Ausgangsbasen sind, umso höher werden die Verhältniszahlen der Änderung. (Das bedeutet in unserem Fall z. B., dass der Aufbau eines Grossbetriebes eine umso grössere siedlungsentwickelnde Kraft besitzt, je kleiner die Siedlung ist, wo er funktionieren wird.) Demzufolge spiegelt der erste Abschnitt jener Kurve, welche den Zusammenhang zwischen der Städtegrösse und der Zunahme-Intensität repräsentiert, keine speziellen ungarischen Verhältnisse wider, sondern er kann auf eine — annähernd identische Entwicklung und identisches Entwicklungstempo zeigende — Ländergruppe bezogen werden.

Die zweite Ursache der Abweichung ist auf die speziellen Züge des ungarischen Städtenetzes zurückzuführen. Jener Teil der tiefländischen Marktflecke von grosser Flur, welcher von der Industrialisierung völlig oder grösstenteils ausgeblieben ist, stagniert oder zeigt eine grössere-kleinere Verringerung in der Bevölkerungszahl.

Diese Städte, die in unserem früheren Siedlungssystem eine viel grössere Rolle als in dem heutigen gespielt haben, stehen an einer niedrigeren Stufe der Urbanisierung, ihre Bevölkerungszahl ist verhältnismässig hoch, aber darin ist das Verhältnis der Bewohnerschaft der Vororte und Einzelgehöfte beträchtlich. Wenn wir die Bewohnerschaft der Peripherien in den vorherberührten drei letzten Kategorien ausser Acht lassen, ist der Lauf der Kurve beinahe ungestört.

Es ist der Berücksichtigung wert, dass letztere Abweichung von einer anderen Seite her betrachtet eben jene Gesetzmässigkeit unterstützt, die wir hier beweisen wollten: unter den tiefländischen Marktflecken von abnehmender Bewohnerschaft ist gerade der Bevölkerungsverlust der grösseren Städte kleiner.

3. Zwar haben wir zu der Gewissheit noch keine ausreichenden Vergleiche und Untersuchungen durchgeführt, sind wir auf Grund der ähnlichen Zielsetzung und methodischen Analyse anderer europäischen sozialistischen Länder zu der Meinung gekommen, dass die Gesetzmässigkeit, die sich im charakteristischen Lauf der Kurve offenbart und zwischen der Grösse und der Zunahme-Intensität der Städte besteht, abgesehen von der, im Punkt 2/b erörterten, nur für das ungarische Siedlungsnetz charakteristischen Ausnahme, auf zahlreiche Länder bezogen werden kann, die auf einem annähernd gleichen Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung und der Urbanisierung stehen.

Von den Materialien der ausgeführten Untersuchungen haben wir als Beispiel die kennzeichnenden Daten der Städteentwicklung von Bulgarien (18) zwischen 1956—65, in Tabelle 12 summiert und diese — zwecks Erleichterung des Vergleichs — zusammen mit einer Kurve, die die ungarischen Verhältnisse widerspiegelt, in *Abbildung 4*, dargestellt.

Der Lauf beider Kurven ist im wesentlichen identisch, er repräsentiert zufriedenstellend die Natur des Zusammenhanges zwischen der Städtegrösse und der Zunahme-Intensität. Daneben verweisen die Unterschiede in der Lage der zwei Kurven auch auf die im Städtenetz bzw. in der Städteentwicklung der zwei Länder bestehenden Abweichungen.

TABELLE 12.

Durchschnittliche Proportion des Bevölkerungszuwachses in den einzelnen Städtegruppen (1956—65) und die mittlere Bevölkerungszahl (1965) in Bulgarien

Gruppe	Proportion des Bevölkerungszuwachses (%)	Mittlere Bevölkerungszahl
Gruppe „A“	65,5	19,942
Gruppe „B“	44,7	40,848
Gruppe „C“	28,7	17,852
Gruppe „D“	19,5	10,758
Gruppe „E“	7,8	8,366
Gruppe „F“	—15,3	5,430

a) Die durchschnittliche Bevölkerungszahl der bulgarischen Städte ist viel niedriger als die der ungarischen — die Kurve nähert sich infolge der niedrigeren Abszissen-Werte der Ordinaten-Achse.

b) Die Städte Bulgariens wiesen in der untersuchten Periode eine intensivere Entwicklung als die ungarischen Städte auf (Jahresmittelwert: 3,8 bzw. 1,7%). Die Kurve nimmt deshalb höhere Ordinaten-Werte an und entfernt sich von der Abszissen-Achse. (In unserer Abbildung wird diese Abweichung auch durch den Umstand gesteigert, dass die Zunahme nicht in Jahre verteilt wurde, so dass der Zeitabschnitt von 9 Jahren mit dem Intervallum von 5 Jahren verglichen wurde.)

VII. Regionale Unterschiede in der Intensität unserer Städteentwicklung.

Abbildung 5 stellt die territoriale Anordnung der Städte nach den verschiedenen Gruppen der Intensität der Bevölkerungszunahme dar. Wir haben die Städte — auf Grund eines entsprechenden Erfahrungs-

wertes und nach einer unwesentlichen Korrektur — mit Linien umgrenzt. Wir haben drei Städtezonen unterschieden:

1. Zone der Städte mit einer Entwicklung rascher als der Durchschnitt („A“- „B“- „C“-Gruppe).
2. Zone der Städte mit einer Entwicklung langsamer als der Durchschnitt („D“- und „E“-Gruppe).
3. Zone der Städte mit einer abnehmenden Bevölkerungszahl („F“- und „G“-Gruppe).

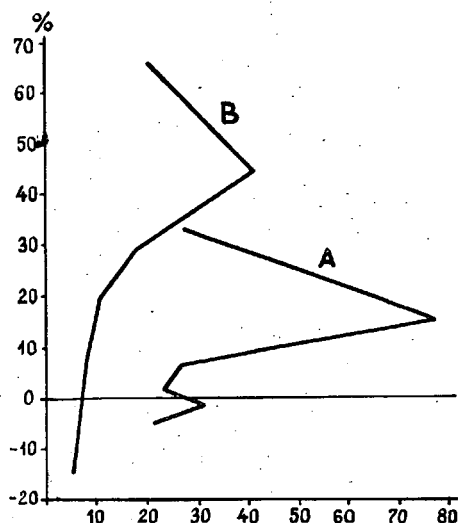


Abb. 4. Die repräsentierende Kurven der Entwicklung der ungarischen und bulgarischen Städte. (A = Ungarn, B = Bulgarien).

Die erste Zone umfasst einen Gürtel, der sich in südwest-nordöstlicher Richtung erstreckt, sowie mehrere kleinere Zentren. Die Hauptzone unserer rasch emporsteigenden Städte fällt demnach mit der Energieachse unseres Landes zusammen. Letztere kann auch als Urbanisierungssachse Ungarns betrachtet werden: 16 von unseren 31 Städten, deren Bevölkerungszahl rascher als der Durchschnitt zunimmt, sind in dieser Zone zu finden. Ausser dieser Achse bilden unsere sich intensiv entwickelnden Städte im südöstlichen Teil Transdanubiens eine verhältnismässig grosse, zusammenhängende Gruppe, mit fünf Städten, während in Nord-Tibiscien 3, im nördlichen Teil der Kleinen Tiefebene 2 Städte zu finden sind. Die übrigen Städte erheben sich inselartig — Szombathely, Dunaújváros, Kecskemét, Szolnok, Szeged — aus der Zone der Städte, die sich langsamer entwickeln.

Der zweite Gürtel bildet keine zusammenhängende Zone: einesteils umgibt er mit grossen Unterbrechungen den Hauptzug unserer rasch zuwachsenden Städte (von Süden Budapest, Hatvan, Gyöngyös, von Norden Balassagyarmat, Pápa, ferner Tata und Komárom, durch welche letzteren das Zentrum in nördlichen Teil der Kleinen Tiefebene mit der Urbanisierungssachse in Verbindung kommt), andernteils schliesst er sich

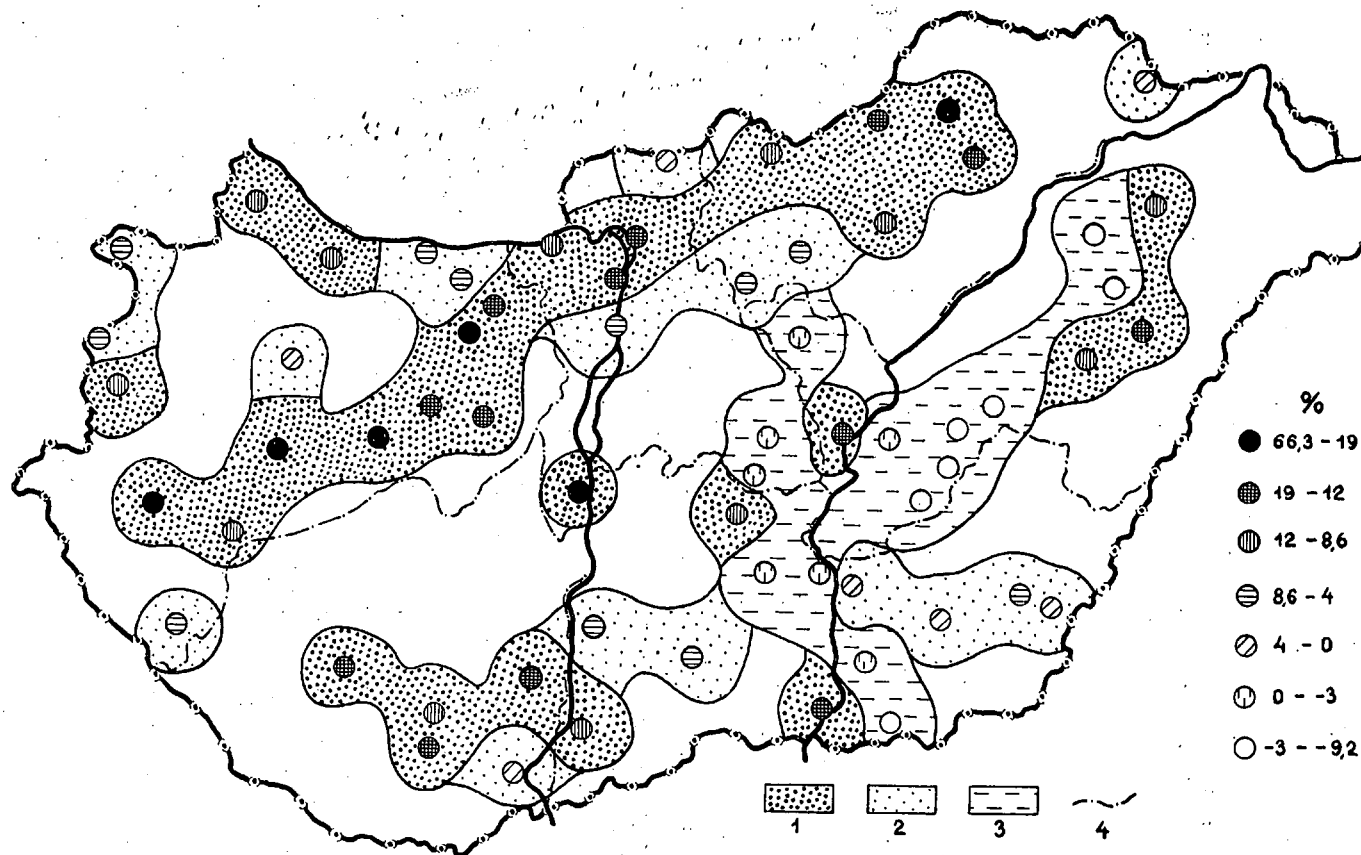


Abb. 5. Territoriale Abweichungen in der Entwicklung der ungarischen Städte.
 (1 = Zone der Städte mit einer rascheren Entwicklung als der Durchschnitt;
 2 = Zone der Städte mit einer langsameren Entwicklung als der Durchschnitt;
 3 = Zone der Städte mit abnehmender Bevölkerung; 4 = Grenzen des Planungsbezirks).

den kleineren Gruppen unseren intensiv zuwachsenden Städte an (Sopron, Kőszeg, bzw. Mohács, Kalocsa, Kiskunhalas). Die Städtegruppe des südöstlichen Teiles der Grossen Tiefebene (Békéscsaba, Gyula, Orosháza, Szentes) berührt sich teilweise mit stadtfreien Gebieten, teilweise aber mit der Zone der Städte von zunehmender Bevölkerungszahl. Nagykanizsa und Sátoraljaújhely erheben sich aus stadtfreien Gebieten. In diese Zone gehören insgesamt 18 unserer Städte.

Die 14 Städte von abnehmender Bevölkerung bilden auf dem Gebiet der Tiefebene eine zusammenhängende Zone. Diese erstreckt sich weit nach Süden und entzweit den Gürtel der emporsteigenden Städte im südlichen Teil der Tiefebene; sie schmiegt sich in nordöstlicher Richtung an die Gruppe der rasch zunehmenden Städte des Nord-Transibistiens, im Norden kommt sie dagegen — durch Jászberény — auch mit den Städten der Urbanisierungsachse in Verbindung.

Abbildung 5 weist auch auf ein allgemeines Kennzeichen unseres Städtenetzes hin: unsere Städte liegen in zwei Hauptzügen von südwest-nordöstlicher Richtung. Zwischen diesen zwei Zügen besteht nur ein ausserordentlich loser Kontakt, sie werden übrigens durch ein stadtfreies Gebiet getrennt, woraus sich Dunaújváros als eine Insel erhebt.

(Das Donaeisenwerk in diese Stadt zu siedeln ist problematisch gewesen, es ist aber ohne Zweifel, dass durch den Aufbau der Stadt ein grosses Gebiet zu einem natürlichen Zentrum gekommen ist. Auch im Interesse der Aufhebung der Disproportion unseres Städtenetzes ist damit der erste Schritt getan worden.)

Diese zwei Züge unserer Städte umfassen im wesentlichen gleichzählige Städte: in den nördlichen gehören zusammen mit Nagykanizsa, Dunaújváros und Sátoraljaújhely 31, in den südlichen dagegen zusammen mit Jászberény, welche die zwei Züge verbindet, 32 Städte. In Hinsicht auf die Intensität der Entwicklung zeigen sich dagegen bedeutende Unterschiede. Während sich die Mehrzahl der Städte des Nordzuges (20 aus 31) in der untersuchten Periode rascher als der Durchschnitt entwickelt hat, und auch die übrigen ihre Bevölkerungszahl erhöht haben, können wir im Südzug nur 11 solche finden, die intensiver als der Durchschnitt zugenommen haben und nur 7 sich entwickelnde Städte; die Bevölkerungszahl der übrigen zeigte einen grösseren-kleineren Rückgang.

In dieser charakteristischen Zweiteilung unseres Städtenetzes haben die Städteerklärungen in 1966 an einem Punkt Änderung hervorgerufen: durch die Städteerklärung von Tiszaszederkény, unserer neuen sozialistischen Siedlung, ist die Verbindung zwischen den Städtegruppen von Borsod und Transibistien geschaffen worden. Von den übrigen vier neuen Städten gehören Gödöllő und Tapolca in den nördlichen, Szigetvár und Szarvas dagegen in den südlichen Städtezug.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Becsei, J.: Békés funkcionális településföldrajza (Funktionale Siedlungsgeographie von Békés). — Földr. Ért. 1965, H. 4.
2. Beluszky, P.: Az alföldi városias jellegű települések központi szerepköre (Die zentrale Rolle der städtischen Siedlungen der Grossen Tiefebene). — Földr. Ért. 1966, H. 3.

3. *Beluszky, P.*: Magyarország kiskereskedelmi központjai (Ungarns Kleinhandelszentren). — Földr. Ért. 1966, H. 2.
4. *Beluszky, P.*: Mátészalka vonzásterülete (Das Einzugsgebiet von Mátészalka). — Földr. Ért. 1963, H. 2.
5. *Berényi, J.*: Kiskörös vonzásterülete (Der Einzugsbereich von Kiskörös). — Földr. Ért. 1965, H. 1.
6. *Göcsei, J.*: Győr ipari dolgozóinak ingavándorforgalma (Der Pendelverkehr der Industriearbeiter der Stadt Győr). — Földr. Ért. 1966, H. 1.
7. *Kiedrowska-Lijewska, T.*: Sto nowych miast Polski w dwudziesto leciu 1944—1963. — Geografia w szkole 17. 1964, 4: 161—170.
8. *Községeink főbb adatai 1960—1964* (Wichtigere Daten unserer Gemeinden). — Statisztikai Időszaki Közl. 1966, H. 1.
9. *Lettrich, E.*: Urbanizálódás Magyarországon (Urbanisierung in Ungarn). — Földr. Tanulm. 5. Budapest, 1965.
10. *Majgorz, I. M.—Rivovarov, Ju. L.*: Osznovnije voproszi izmenenyij haraktera sztyi gorodov v nyekotorih szocialiszticeszkij sztranah Evropi. — Voproszi Geografii, 66. 1965.
11. *Megyék, városok, járások, gazdasági körzetek adatai* (Daten der Komitate, Städte, Bezirke und Wirtschaftskreise). — Statisztikai Kiadó, Budapest, 1966.
12. *Onisor, T.—Susan, A.*: Contributii la studiul asezarilor asimilate urbanului din Republica Socialistă România, Clasificarea lor funcțională și repartizarea geografică. — Studii Univ. Babeș-Bolyai. Ser. Geologia-Geographia, fasc. 1. Cluj, 1966.
13. *Sárfalvi, B.*: Az ember és a föld. (Der Mensch und die Erde). — Gondolat Kiadó, Budapest, 1966.
14. *Sztatiszticeszki godisnyak na NR Bulgária.* — Szófia, 1965.
15. *Tóth, J.*: Die Arbeitkräfteanziehung der Städte im südlichen Teil der Grossen Tiefebene (Süd-Alföld). — Acta Geographica, Szeged, 1966.
16. *Tóth, J.*: Városfunkció-vizsgálatok a Dél-Alföldön (Städtefunktions-Untersuchungen im südlichen Teil der Grossen Tiefebene). — Dissertatio, Mscr. 1966.
17. *Tufescu, V.—Giurcaneanu, C.—Banu, A.*: Az RNK földrajza (Geographie der RDR). — Bucuresti, 1959.
18. *Volkszählungsergebnisse Bulgariens, 1965.* — Wiener Quellenhefte zur Ostkunde 1965/3.
19. *Votrubeč, C.*: Der gegenwertige Stand und die weitere Entwicklung der tschechoslowakischen Städte. — Geographische Berichte 26, H. 1, 1963 (8. Jg.).